

Schönburger Tageblatt

Waldenburger Anzeiger

Erscheint werktägl. Nachm. Bezugspreis monatlich im voraus 150 G. Bfg. freibl., auschl. Trägerl. Einzelne Nr. 10 Goldpf., Sonntags-Nr. 20 Goldpf. Anzeigenpreise: 6 Gezp. Zeitzeile 0,15 Goldmart, u. außerhalb des Bezirkes 0,20 Goldmart, 3 Gezp. Reklamezeile 0,45 Goldmart, Hinweise auf Anzeigen und Eingekaufte 0,10 Goldmart, Nachweise- und Offertengebühr 0,20 Goldmart, Rabatt nach Tarif. Schwieriger Satz (Tabellen) mit Aufschlag.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Waldenburg. Ferner veröffentlichten zahlreiche andere staatliche, städtische u. Gemeinde-Behörden ihre Bekanntmachungen im Schönburger Tageblatt.

Anzeigen bis vorm. 9 Uhr am Ausgabebetage erbeten. Ausgabe nachmittags 1/2 3 Uhr in der Geschäftsstelle in Waldenburg Sa., Übergasse 38. Erfüllungsort Waldenburg. Filialen in Altstadt Waldenburg bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Herrn Friedr. Hermann Richter; in Langendursdorf bei Herrn Hermann Esche; in Wolfenburg bei Herrn Einar Friedemann; in Penig bei Firma Wilhelm Dahler; in Ziegelheim bei Herrn Eward Kirften.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag E. Käffner in Waldenburg Sachsen. Mitglied des Sächsischen und des Deutschen Zeitungsverleger-Bereins (E. V.) - Verlagssort Waldenburg Sachsen.

Sugleich weit verbreitet in den Ortschaften der Standesamtsbezirke Altstadt Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, Frohndorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Langenchursdorf, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Reichenbach, Remse, Schlagwitz, Schwaben, Wolfenburg und Ziegelheim.

Nr. 15

Sonntag, den 18. Januar 1925

47. Jahrgang.

Drohende Sturmzeichen im Osten.

Amthlicher Teil.

Im Ratskeller in Waldenburg kommen Montag, den 19. Januar d. J., Nachm. 3 Uhr die im Stadtwalde aufbereiteten Hölzer: 21 Stück lichte Stämme von 10-14 cm Mittensärke, 1885 Stangen 2-13 „ Untersärke, 5 m Brennarollen und 2 Rm Brennreißig gegen das Meistgebot zur Versteigerung. Waldenburg, den 15. Januar 1925. Der Wirtschaftsausschuß.

Der Reichspräsident sprach dem scheidenden Kanzler Marx seinen Dank für die geleisteten Dienste aus. Die Regierungserklärung im Reichstag wurde auf Wunsch verschoben. Im braunschweigischen Landtag wurde dem neuen Ministerium das Vertrauen ausgesprochen. In Bayern wurde das Konkordat angenommen. In der französischen Kammer kam es gestern zu einem Handgemenge. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika wollen die Sowjetregierung anerkennen.

Waldenburg, 17. Januar 1925.

Der seitherige Reichsfinanzminister Luther, früher Oberbürgermeister der Kruppstadt Essen, der sich mit seinem Kabinett jetzt dem Reichstag vorstellte, ist der 17. oder, wenn man die Eintagsantierung des Herrn Ebert am 9. November 1918 besonders rechnen will, der 18. deutsche Reichskanzler. Seine Vorgänger waren Bismarck, Caprivi, Hofenlohe, Bülow, Bethmann Hollweg, Michaelis, Hertling, Marx von Baden, Ebert, Scheidemann, Müller, Bauer, Fejrenbach, Wirth, Cuno, Stresemann und Marx. Dr. Luther hat sich als ein sehr tüchtiger Finanzmann bewährt, dessen Amtsführung man es anmerkte, daß er sich nicht von der grauen Theorie, sondern von der Praxis leiten ließ. Sein Nachfolger wird also nicht einzureißen brauchen, was sein Vorgänger mühsam aufgebaut hat, wie es bei den früheren Finanzleitern im Reiche meist der Fall war.

Die Aufgaben der neuen Reichsregierung im Innern liegen zumeist auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik, wenigstens für die nächsten Monate. Herr Dr. Luther hat sich dem angeschlossen, was der seitherige Kanzler Dr. Marx vor den Wahlen zugesichert hat er hat die Steuerreform näher präzisiert und ferner erklärt, daß die Aufwertung im etwas weiteren Rahmen vorgenommen werden sollte, als im Herbst 1924 beabsichtigt worden war. Wünsche und Möglichkeiten miteinander zu vereinigen, wird allerdings auch jetzt noch nicht leicht sein, aber wenn der Wille vorhanden ist der Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen, so wird und muß sich auch ein Weg finden.

Für die auswärtigen Angelegenheiten hat Dr. Stresemann die Leitung in den Händen behalten, und es ist im Hinblick auf das Ausland gut, daß ein Wechsel vermieden worden ist. Gerade mit Rücksicht auf die schwebenden Fragen der Außenpolitik ist es zu begrüßen, daß wir nun wieder eine in vollem Umfang verantwortliche Regierung haben. Denn es ist zu verstehen, wenn die Entente Maßnahmen einer in der Demission begriffenen Regierung gegenüber so schwierigen Konflikten, wie sie der Kölner Rechtsbruch und der deutsch-französische Zollkrieg bedeuten, nicht ganz ernst nahm. Dr. Stresemann und die hinter ihm stehende Gesamtregierung werden nunmehr mit größtem Nachdruck die deutschen Interessen in diesen beiden Fragen wahrnehmen können.

Eine eigentliche parlamentarische Regierung ist das neue Reichsministerium zwar nicht, aber die Erledigung der ihm zugefallenen Aufgaben muß allen arbeitswilligen Fraktionen am Herzen liegen, und sie sind daher, wenn sie auch nur Vertrauensleute in die nach vielen Mühen gebildete Regierung entsandt ha-

ben, zu deren Unterstützung moralisch verpflichtet. Und dann werden sich auch die Parteien vergegenwärtigen, daß es für die Wähler gerade kein erhebendes Schauspiel ist, zu sehen, wie es nach einer Neuwahl der Arbeit von Wochen bedarf, um ein anderes Reichsregiment zu bilden. Sollte dann nach zwei bis drei Monaten abermals eine Ministerkrise eintreten, so würde die Wirkung peinlich sein. Alle halbe Jahre den Reichstag aufzulösen, geht nicht an, und so wird man sich wohl einwirken lassen, Dr. Luther das Leben zu schwer zu machen.

Dr. Luthers Kabinett.

Oberlandesgerichtsrat Schumacher, der für den Posten des Justizministers in Aussicht genommen war, hat dem Reichskanzler mitgeteilt, daß er auf das ihm angebotene Amt verzichte. Die Geschäfte des Justizministeriums führt Staatssekretär Joel weiter.

Der Minister des Innern Martin Schiele, der der deutschen Volkspartei angehört, ist 1870 geboren und evangelischer Konfession. Er hat seinen Wohnsitz jetzt als Rittergutspächter und Fabrikant in Neu-Schöllene, Kreis Jerichow II. Seit 1914 ist er Mitglied des Reichstages. Seit Dezember v. J. ist er mit dem Vorsitz der deutsch-nationalen Reichstagsfraktion betraut.

Postminister Stingl gehört der bayerischen Postverwaltung an. Als Oberpostdirektor war er in Landsbut tätig und wurde danach Staatssekretär und Leiter der Personalabteilung im bayerischen Verkehrsministerium. Nach dem Uebergang der bayerischen Postverwaltung auf das Reich übernahm er die Leitung der Zweigstelle München des Reichspostministeriums. Im November 1922 wurde er in dem Kabinett Cuno mit dem Amt des Reichspostministers betraut. Er ist Mitglied der Bayerischen Volkspartei, gehört aber nicht der Reichstagsfraktion an.

Der neue Reichswirtschaftsminister Dr. Albert Neuhaus, geboren am 9. Juli 1873, war zunächst im Gerichtsamt als Referendar und Assessor beschäftigt, sodann Justiziar bei der Regierung in Düsseldorf. 1906 wurde er als Assessor in den allgemeinen Verwaltungsdienst übernommen. Seit dem 1. Oktober 1903 Hilfsarbeiter im preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe, 1909 zum Regierungsrat befördert und 1910 Geh. Regierungsrat und Vortragender Rat. 1914 Ernennung zum Geh. Oberregierungsrat, 1918 zum Wirkl. Geh. Oberregierungsrat und Ministerialdirektor. Am 1. Januar 1921 schied Neuhaus aus dem Staatsdienst aus.

Das Ausland über Luther.

Mißbehagen in Paris.

Obwohl amtliche französische Kreise mit ihrem Urteil über das künftige Kabinett Luther im Augenblick noch zurückhalten, ist ersichtlich, daß Mißbehagen vorherrscht. Insbesondere befürchtet man neue Schwierigkeiten für den Fortgang der französisch-deutschen Wirtschaftsverhandlungen. Die rechtsstehende Presse ist bemüht, das Zustandekommen des Kabinetts als einen Mißerfolg des französischen Vorkartells darzustellen, während die linksgerichteten Blätter behaupten, der Bildung des Kabinetts Luther sei keinerlei Bedeutung beizumessen.

„Ere Nouvelle“ prophezeit dem Kabinett ein nur kurzes Dasein, weil es sein Zustandekommen nur einem politischen „Zufall“ verdanke. Der „Gaulois“ schreibt: „Wir stellen fest, daß sich Deutschland jetzt für stark genug hält, sein wahres Gesicht zu zeigen. Wir ziehen diese Offenheit der Heuguelet der bisherigen Kombinationen vor. Es ist uns lieber, daß der Sachverständigenbericht von denen ausgeführt wird, die ihn bisher bekämpften, und nicht von denen, die ihn angenommen haben. Marcel Ray im „Petit Journal“ ist der Ansicht, daß die Bildung des Kabinetts Luther der Auftakt zur Wiedereinführung der Monarchie darstelle. Die Deutschnationalen hätten einen größeren Sieg davongetragen, als sie im Dezember und zu der Zeit zu hoffen wagten, als sie Marx und seine republikanischen Gesinnungsfreunde wegen der Annahme des Dawesgutachtens in der Hand zu haben glaubten. Frankreich müsse mehr denn je auf der Hut sein. Der Berliner Berichterstatter des „Temps“ nennt Luther einen heftigen und beschränkten Politiker, der aber ein gewisses Verständnis für unmittelbare Realitäten habe.

Eine Londoner Stimme.

Der Berliner Korrespondent des „Daily Telegraph“ ist der Ansicht, daß das neue Kabinett einen

wenig republikanischen Charakter trage, da seine Mitglieder der Gesinnung nach zweifellos monarchistisch seien. Indessen werde die Lutherregierung nur mit Unterstützung des Zentrums bestehen können, und diese Partei werde zweifellos dafür sorgen, daß die reaktionäre Erhebung nicht zu schnelle Fortschritte mache. Es sei zu erwarten, daß die Frage der Kölner Klärung wieder in den Vordergrund gedrängt werde, und daß die nationalen Parteien auf einer neuen Erklärung hinsichtlich der deutschen Verantwortlichkeit für den Krieg bestehen werden. Andererseits sei es nicht wahrscheinlich, daß ernsthafte Schwierigkeiten hinsichtlich des Londoner Abkommens entstehen würden.

Ruhige Beurteilung in Amerika.

Die „New York Times“ schreibt in ihrem Leitartikel, daß weder die Deutschnationalen noch die Volkspartei versuchen werden, die Monarchie zu errichten. Das deutsche Volk wünsche den Frieden und sei bestrebt, seine Wirtschaft wieder herzustellen. Es sei bemüht, den Dawesplan zu erfüllen und alle Möglichkeiten auszunutzen, die dieser ihm für seinen Wiederaufbau bietet. Auch eine Rechtsregierung werde am Dawesplan festhalten, denn es bestelie der unerschütterliche Glaube, daß nur auf dieser Grundlage die deutsche Politik geführt werden könne.

Politische Mundschau.

Deutsches Reich.

Das Reichskabinett hielt am Freitag Nachmittag 4 Uhr seine erste Sitzung ab. Der Reichskanzler Dr. Luther verlas den Wortlaut der Regierungserklärung, die am Montag im Reichstage vorgetragen werden soll. Die Regierungserklärung ist kurz und deutet nur die Aufgabe des Kabinetts in den kommenden Monaten an.

Annahme des Konkordats. Im bayerischen Landtag ist jetzt endlich die Entscheidung über das Konkordat gefallen. Von 129 Abgeordneten fehlten bei der Schlußsitzung und Abstimmung nur vier als entschuldigt, darunter der radikal-bölkische Nürnberger Abgeordnete Streicher und Oberlandesgerichtsrat Pöhner, der sich zurzeit in Landsberg in Festungshaft befindet. Bei der Schlußabstimmung stimmten bei keiner Stimmenthaltung für das Mantelgesetz zu den drei Staatsverträgen 73 Abgeordnete der Bayerischen Volkspartei, des Bayerischen Bauernbundes, der deutsch-nationalen Fraktion (mit Ausnahme der ihr angeschlossenen 3 Abgeordneten der Deutschen Volkspartei der Pfalz) sowie die drei Zentrumsanhänger der Freien Vereinigung, während drei Demokraten, die Bismarcker Sozialdemokraten und die Kommunisten dagegen stimmten. Die Tribünen waren dicht besetzt. Das Resultat wurde mit lebhaftem Bravo auf der rechten Seite, mit Pfuirufen und ironischen Zurufen: „Auf nach Rom, glückliche Reise nach Rom!“ bei den Kommunisten aufgenommen.

Die pfälzischen Tabakbauern verlangen Zollschutz. In einer Tabakbauernversammlung im Bezirk Ludwigshafen wurde einstimmig eine Entschlüsselung angenommen, in der die Pfälzer Tabakpflanzer wünschen, daß der gesetzliche Tabakzollschutz sofort wieder hergestellt wird, weil der pfälzische Tabakbau sonst dem Untergang geweiht wäre.

Zentrum und preussische Regierung. Die Zentrumsfraktion des preussischen Landtages hält an ihrem Standpunkt fest, daß eine Neuwahl des Landtages nicht die Notwendigkeit des Rücktritts des Kabinetts in sich schließt. Das Ministerium müsse vielmehr auf Grund eines besonderen Antrages, durch den ihm das Vertrauen entzogen wird, gestürzt werden.

Anläßlich des Todestages von Liebknecht bildeten sich am Donnerstag am Bülowplatz in Berlin mehrere Züge jugendlicher Kommunisten, die mit Sowjetfahnen und Plakaten durch die Straßen zogen. Ein Zug demonstrierte vor dem Moabitler Untersuchungsgefängnis, wobei vorübergehende Reichswehrsoldaten beschimpft wurden. Ein Schupo-Aufgebot zerstreute schließlich die Ansammlung. Der frühere Reichswirtschaftsminister, der sozialdemo-

kräftige Abgeordnete Robert Schmidt, hat gegen den „Tag“ eine Beleidigungsklage angestrengt wegen der Behauptung, Schmidt habe mit Barinat im Hotel Bristol an Dinern oder Soupers teilgenommen.

Im preussischen Landtag begründete der Kommunist Eberlein den kommunistischen Mißtrauensantrag und Dr. v. Campe den Antrag der deutschen Volkspartei auf Neuwahl des Ministerpräsidenten. Ministerpräsident Brauns wandte sich gegen dessen staatsrechtliche Ausführungen. Er schloß: „Wenn wir auf unserem Posten bleiben, so handeln wir im Interesse unseres Landes und Volkes.“

Der preussische Haushaltsplan für 1925 balanziert in Einnahmen und Ausgaben mit 2,830,294,766 Mark.

Der Kommandant der französischen Truppen in Wiesbaden, General Nordac, ist auf seinen Wunsch von seinem Posten enthoben worden und hat Wiesbaden verlassen.

Der Reichskanzler Dr. Luther hat am Freitag zunächst dem bisherigen Reichskanzler Marx und dann den Reichstagspräsidenten Löbe einen Besuch abgestattet.

Im zweiten Halbjahr 1924 sind 20,501 deutschen Auswanderern Einreisevisen nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika erteilt worden. An zweiter Stelle steht Großbritannien mit 17,608.

Die zweite völkische Tagung der deutschnationalen Volkspartei wird in den Tagen vom 28. bis 31. Januar in Berlin abgehalten werden. Am 11. Februar tritt der völkische Reichsausschuß der deutschnationalen Volkspartei zusammen.

Belgien.

Der Führer der Sozialisten, Vandervelde, hat in der belgischen Kammer darauf hingewiesen, daß die Ergebnisse der Pariser Finanzkonferenz ungefähr den Sachlieferungen entsprechen, die Belgien vor dem Einmarsch in das Ruhrgebiet angeboten wurden. Redner berückte in scharfen Ausdrücken die Ruhrbesetzung, die zu großen Störungen im belgischen Wirtschaftsleben geführt und außerdem eine Verstärkung der nationalen Bewegung in Deutschland zur Folge gehabt hätte. Der frühere Minister Jaspar ergriff darauf das Wort zu einer Rechtfertigung der Ruhrbesetzung und machte Vandervelde den Vorwurf, nicht immer denselben Standpunkt in der Frage der Ruhrbesetzung vertreten zu haben.

Frankreich.

In der französischen Kammer kam es bei der Besprechung des Streiks in dem Fischerdorf Douarmentez zu heftigen Zusammenstößen, die zeitweise in ein förmliches Handgemenge ausarteten, wobei die Kommunisten die Internationale anstimmten.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung nahm der Innenminister das Wort. Er versprach nach allen Seiten Berechtigtheit, nahm aber doch für die Streikenden Stellung und deutete an, daß sich in den letzten Zusammenhängen der Syndikatskämpfe mit einer früheren Regierung befinden.

Bulgarien.

Der ehemalige Ackerbauminister der Bauernregierung, Alexander Botow, war wegen des Dezemberaufstandes in Radomir zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Der oberste Gerichtshof in Sofia hat jetzt das Urteil bestätigt.

Türkei.

In Angora ist eine sowjetrussische Abordnung zum Abschluß eines Handelsvertrags eingetroffen. Auf türkischer Seite soll Dr. Münir Bey, der Rechtsbeirat des Augenkommissariats, die Verhandlungen führen.

Amerika.

Senator Borah hat in einer Unterredung dem Vertreter einer amerikanischen Nachrichtenagentur erklärt, daß die Anerkennung der Sowjetregierung durch die Vereinigten Staaten ganz außer Zweifel stehe. Zu der vom Präsidenten Coolidge geplanten Abrüstungskonferenz bemerkte Borah, daß die britische Regierung wünsche, Rußland und Deutschland an der Konferenz teilnehmen zu lassen.

Aus dem Muldentale.

Waldenburg, 17. Januar 1925.

Seminarkonzert. Der Solist des Konzertes, Herr Billy Wolff, ehemaliger Schüler des Seminars, ist zur Zeit studierender des Konservatoriums für Musik in Dresden, um sich als Pianist auszubilden. Sein technisch gewandtes, empfindungsreiches Spiel ist von Freunden künstlerischen Klavierspiels bereits gebührend gewürdigt worden. Herr Wolff spielt den Totentanz von Saint-Saëns in Arrangierter Bearbeitung und die Ungarische Fantasie von Liszt, beides Kompositionen, die durch virtuosos Gewand, reizvolle klavieristische Klangwirkungen und interessante Rhythmen eine besondere Wirkung ausüben. Herr Wolff stellt seine Kunst selbst in den Dienst der guten Sache: Der Reinertrag soll der Notenbücherei der Schülerschaft dienen. Auf die Veranstaltung sei nochmals empfehlend hingewiesen.

Eine Reichsgründungsfeier veranstaltet der hiesige Sächsische Militärverein „Deutscher Kriegerverein“ nächsten Montag Abend 8 Uhr in den unteren Räumen der Garhühe für seine Mitglieder.

10 Jahre Nachtbäckerverbot. Der 15. Januar war von wirtschaftlicher Bedeutung für das deutsche Bäckereihandwerk: die 10jährige Wiederkehr des Verbotes der Nachtarbeit.

Wollstrickerfest. Für Sonntag, den 1. März, ist zum erstenmal einheitlich im ganzen Reiche ein Gedentag zu Ehren der Gefallenen des Weltkrieges, für den die seit langem erstrebte gesetzliche Grundlage bisher nicht geschaffen werden konnte, geplant. Die Ausgestaltung der Feier liegt in den Händen eines Aus-

schusses. Die Feier soll zeigen, daß die Erinnerung an das gemeinsame Leid des Krieges alle Schichten unseres Volkes über die Schranken der Partei, der Religion und der sozialen Stellung wieder zusammenführen kann und wird.

Der astronomische Tag. Seit dem 1. Januar 1925 gilt nicht mehr die Zählung des 24stündigen Tages, die mit 12 Uhr mittags ihren Anfang nimmt, sondern die, die um Mitternacht beginnt. Die Einführung des neuen astronomischen Tagesanfangs erfolgte auf Grund internationaler Verständigung. Die neue Zeiteinteilung heißt Weltzeit: die Weltzeitstunden zählen von 0 bis 24 Uhr. Die mitteleuropäische Zeit ist der Weltzeit eine Stunde voraus; es ist somit 6 Uhr Weltzeit gleich 7 Uhr vormittags mitteleuropäische Zeit, und 18 Uhr Weltzeit gleich 7 Uhr nachmittags mitteleuropäische Zeit.

Die Notwendigkeit guter Lüftung muß jedem klar werden, der folgendes bedenkt: Ein erwachsener Mensch atmet täglich je nach seiner Tätigkeit etwa 450 bis 600 Liter Kohlenäure aus, die ja bekanntlich für ihn Gift ist. Mehr als 0,1 Proz. Kohlenäure sollte die Luft nicht enthalten. Die Ansammlung an solcher in geschlossenen Räumen durch die Atmung muß also sehr schädlich sein. Es kommt noch hinzu, daß auch die Verbrennung bei Heizung und Beleuchtung Kohlenäure erzeugt, eine Gasflamme z. B. 80 Liter in der Stunde. Angesichts dieser Tatsachen könnte es verwunderlich sein, daß die Luft gemeinhin in geschlossenen Zimmern nicht noch schlechter wird; dies liegt an der fortwährend wirkenden Ventilation durch Ritzen an Türen und Fenstern wie auch durch Mauerwerk. Aber genügen kann dies doch nicht, sodaß man für ausreichende Lüftung, namentlich im Winter, eifrig Sorge tragen sollte, vor allem durch zeitweises Öffnen der Fenster. Je mehr Menschen in einem Raum leben, desto nötiger ist es. Man hat festgestellt, daß für jeden Menschen in der Stunde 37 bis 38 Kubikmeter frischer Luft zugeführt werden sollten. Auch in einem gut ventilierten Wohnraum sind auf jeden Menschen 12 bis 14 Kubikmeter zu rechnen. Daraus ergibt sich, wie viele Menschen in einem gegebenen Raum sich dauernd ohne Schädigung aufhalten können. So ist z. B. ein Raum von 4 x 4 Meter Bodenfläche und 3 Meter Höhe (= 48 Kubikmeter Inhalt) für 4 Menschen schon zu klein. — Man erkennt aus alledem, daß die Angst vieler Menschen vor der frischen Luft ganz unsinnig ist, vor verbrauchter Luft sollten sie sich fürchten.

Remse. Die erste Gemeindeverordnetenversammlung hatte einen stärkeren Andrang des Publikums als sonst im Sitzungssaal gebracht, da man etwas „Besonderes“ erwartete, das aber nicht eintrat. Zunächst gab der Gemeindeverordneten-Vorsteher Schubert bekannt, daß ihm von der Amtshauptmannschaft ein Schreiben mit Strafandrohung zugegangen ist, weil er in der letzten Gemeindeverordnetenversammlung gesagt hat: „Auf der Amtshauptmannschaft wird nur der Bürgermeister gehört, aber nicht die Gemeindeverordneten.“ Er entschuldigt sich öffentlich, daß er das nicht so gemeint habe. Hierauf trat man in die Wahl der Vorsitzenden und Schriftführer ein. Die Sozialdemokraten gaben eine Erklärung ab, daß sie sich an der Wahl nicht beteiligen. Gemeindeverordneten-Vorsteher Schubert (Komm.) wurde mit 8 von 12 Stimmen erneut zum Vorsteher gewählt, während der kommunistische v. Helmolt gleichfalls mit 8 von 12 Stimmen zum 2. Schriftführer ernannt wurde. Herr Gemeindefunktionär Müller wurde einstimmig zum 1. und Herr Fritz Wagner mit 8 von 12 Stimmen zum 2. Schriftführer gewählt. Es wurden die Rechnungen für die Wasserwerksinstandsetzung vorgelegt. Diese betragen über 700 Mk. Dabei wurde beanstandet, daß der eine hiesige Gewerbetreibende für 1,10 Mk. Stundenlohn arbeiten kann, während der andere 1,45 Mk. verlangt. Weiter kam die Einverleibungsfrage des Rittergutes Rittergutes Remse zur Aussprache. Bürgermeister Bloß gab bekannt, daß diese Angelegenheit noch ungeklärt ist, daß aber die Eingemeindung des Rittergutes nach Pfaffroda in der letzten Bezirksauschusssitzung nicht genehmigt worden ist. Ferner wurde Oberwachmeister Hartig das umfriedete Gelände am Wasserwerk auf weitere 6 Jahre pachtweise überlassen. Von Oberwachmeister Otto lag ein Besuch vor, ihm zur Wiederbeschaffung eines neuen Rades behilflich zu sein, da ihm sein Rad anlässlich einer Dienstreise aus dem Hofe der Amtshauptmannschaft gestohlen worden sei. Herr Bürgermeister Bloß setzte sich sehr für die Bewilligung der Beschaffungsmittel ein. Es wurden von den Kommunisten 50 Mk. bewilligt. Die Sozialdemokraten haben 60 Mk. vorgeschlagen. Ferner wurde die Beschaffung eines Dienstrades beschlossen. Herr Bürgermeister Bloß schlug die Aufnahme eines Darlehens von 30,000 Mk. für Hausbauzwecke vor. Die Angelegenheit betr. die Anbringung von 4 bis 6 weiteren elektrischen Lampen in der öffentlichen Beleuchtung wurde dem Bauausschuß zur endgültigen Bearbeitung überwiesen. Weiter wurde bekanntgegeben, daß der kommunistische Gemeindeverordnete Weichold sein Mandat niedergelegt habe. Es wird unter dem anwesenden Publikum davon gesprochen, daß Weichold zu einer religiösen Vereinigung übergetreten sei. Den Punkt kleine Anfragen benutzte man auf kommunistischer Seite dazu, wieder die schwersten Beschimpfungen gegen den Bürgermeister loszulassen. Der Gem.-B. Listner, bekannt durch seine Fauftpolitik, bringt harmlose Bemerkungen aus dem Privatleben des Bürgermeisters, um diesen damit zu belasten. Därgst ist Bürgermeister Bloß an diese Erscheinungen gewöhnt. Scharf und sachlich fertigt er Listner ab, so daß sogar die anwesenden Zuhörer bisweilen ihre Zustimmung nicht verbergen können. Er erklärte, daß man ja nicht glauben solle, ihn durch solche Angriffe müde zu machen. Staat und Verfassung werde er mit allen Nachmitteln

vor Unruheelementen schützen. Ferner wurden Anfragen hinsichtlich des Gemeindehausanbaues gestellt. Bürgermeister Bloß erläuterte, daß dieser bald fertig sei, bis jetzt rund 5000 Mk. Kosten verursacht habe und noch weitere 1000 bis 2000 Mk. erforderlich seien. Bei der Preisbekanntgabe herrschte starke Unruhe unter den anwesenden Zuhörern. Gleichzeitig ersuchte der Bürgermeister die Gemeindeverordneten, ihm Vorschläge über die Verzinsung dieses Gemeindevermögens zu machen. Die Sache wird an den Ausschuß verwiesen. Der kommunistische Gem.-B. v. Helmolt erhob hier schwere Vorwürfe gegen den Bürgermeister, wurde aber auffallend ruhig, als dieser mit scharfem Borgehen drohte. In 2 Fällen erklärte der Bürgermeister Einspruch erheben zu wollen.

Aus dem Sachsenlande.

Dresden. Die Wochenschrift „Das Echo“ wurde durch das Polizeipräsidium Dresden bis zum 14. April dieses Jahres verboten.

Leipzig. Am Donnerstag nachmittag 1 Uhr entstand auf dem Leipziger Ratsgute in Sommerfeld Großfeuer. Die Leipziger Feuerwehr und eine Anzahl Feuerwehren der umliegenden Ortschaften waren alsbald an der Brandstätte erschienen, konnten aber nicht verhindern, daß eine große mit Erntevorräten angefüllte massive Scheune vollständig ein Raub der Flammen wurde. Außer Getreide- und Heuvorräten sind verschiedene landwirtschaftliche Maschinen verbrannt. Der Schaden ist beträchtlich.

Leipzig. Präsident Ebert hat in Anbetracht der großen Bedeutung, die der bevorstehenden Leipziger Frühjahrsmesse vom 1. bis 11. März zukommt, zugesagt, die Messe zu besuchen.

Chemnitz. Ueber die starke Steigerung der Holzpreise führte die Direktion der Papierfabrik Mahla & Graefler A.-G. in Remse in der in Chemnitz abgehaltenen Hauptversammlung Klage. Der scharfen Erhöhung der Holzpreise, so wurde ausgeführt, haben leider keine Preisermäßigungen für Papier folgen können, da die Konvention der Papierfabrikanten seiner Zeit beschlossen habe, die Preise für Dezember und Januar unverändert bestehen zu lassen. Die größte Sorge für die Zukunft bestehe darin, daß man infolge der enormen Frachten auf russisches Holz nicht mehr rechnen könne, sodaß man im Holzbezuge vorläufig auf die Tschechoslowakei angewiesen sei. In Sachsen sei Holz nur zu einem sehr hohen Preise zu haben, überdies richte sich auch der sächsische Staat immer nach den österreichischen Holzpreisen.

Chemnitz. Im Jahre 1925 wird hier die lange brach gelegene Baulätigkeit voraussichtlich sehr groß werden. Von der Stadt sind bereits eine Reihe größerer Bauten in Angriff genommen worden. Von der Eisenbahn und der Industrie, sowie auch von privater Seite werden jetzt umfangreiche Bauten angekündigt.

Döbeln. Die Stadtverordneten wählten in ihrer diesjährigen ersten Sitzung ein „proletarisches Präsidium“. Die Wahl kam dadurch zustande, daß Sozialdemokraten und Kommunisten zusammengingen, obwohl sie sich von jeher in schonungsloser Weise bekämpften.

Dschag. Die hiesige Bäckereinnung, die 1450 begründet wurde, feierte am Montag im Schützenhausalle unter Teilnahme zahlreicher Ehrengäste und Vertreter der Bruderinnungen der Nachbarstädte ihr 475jähriges Jubiläum. Zugleich erfolgte die Weihe einer neuen Innungsfahne.

Großenhain. Von den vier kommunistischen Stadtverordneten sind zwei aus der Partei ausgetreten, ebenso der kommunistische Stadtrat Kneische. Letzterer hat sogar seine Gastwirtschaftsräume den Kommunisten zur weiteren Benutzung entzogen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 16. Januar.

Am die vielen Sensationslüftern, die sich unter Ausnutzung guter Beziehungen für die heutige Reichstagsitzung eine Tribünenkarte verschafft hatten, haben sich umsonst bemüht. Die für den heutigen Abend angeordnete Premiere des Kabinetts Luther wurde am Nachmittag abgesetzt, da sich bei der Fertigstellung des Kabinetts unvorhergesehene Schwierigkeiten ergeben haben. Es ist noch immer nicht gelungen, die drei wichtigen Ministerien: Justiz, Finanzen und Wirtschaft zu besetzen. So wird sich das Kabinett nun erst am Montagabend dem hohen Hause vorstellen. Die Reichstagsitzung wurde indessen nicht abgesetzt, nur mußten sich die Abgeordneten und die Tribünenbesucher mit einem wesentlich bescheideneren Menu begnügen. An Stelle der programmatischen Regierungserklärung wurden ihnen als Völkchen kleine Vorträge vorgelesen, die weder das Interesse des Hauses noch das der Tribünenbesucher erwecken konnten.

Bermittetes.

Was Indien durch Hochwasser für Schaden erlitt. Bei den letzten schweren Stürmen in Indien, insbesondere in der Provinz Mysore, haben durch Hochwasser nicht weniger denn 246 Städte und Dörfer Schaden genommen. 5710 Häuser wurden vollständig, 690 teilweise zerstört. 21 083 Acres Landes wurden durch Schlamm verunreinigt, von denen 13 986 Acres zur Bewagung wieder hergestellt worden sind mit einem Kostenaufwand von 1 095 258 Rupien. Der Gesamtschaden in Mysore beträgt 11 017 462 Rupien (etwa 15 Millionen Goldmark).

„Sei gegrüßt und nimm Bestand an.“ Ein Deutscher aus Südwest, der zufällig einen französischen Namen trägt, hatte sich an ein Nürnberger Haus in deutscher Sprache gewandt, worauf er eine französische Antwort erhielt. Daraufhin bekam die

Firma in Nürnberg einen Brief in der Sprache der Dwambo mit der deutschen Erklärung: „Da Du Dich der Sprache Deiner Mutter nicht bedienen willst, schreibst Du die Sprache der europäischen... Diese verstehe ich wohl, will sie jedoch nicht schreiben. Ich antworte daher in „ositanjama“, der Sprache der Dwambo. Ich sende Dir 1 Pfund, schide mir dafür eine größere Musterversammlung. Schreibe deutsch, so antworte ich auch deutsch. Sei gegrüßt und nimm Verstand an.“

Deutsche Flugzeuge für Japan. Eine deutsche Flugzeugfabrik in Kopenhagen hat drei Meisenflugzeuge nach Japan geliefert; ein viertes soll auf dem Luftwege nach dort überführt werden.

Telegramme.

Dresden, 17. Januar. Für den Posten des Reichsfinanzministers ist auch der sächsische Finanzminister Dr. Reinhold, der der demokratischen Partei angehört, in Betracht gezogen worden.

Berlin, 17. Januar. Im Osten gehen die Polen zum Angriff auf deutsches Land vor. Polen hat für seinen Transitverkehr ein Postamt bewilligt bekommen. Jetzt läßt es in Danzig die polnische Post in eigenen Briefkästen sammeln und droht mit militärischen Maßnahmen, falls die Stadtverwaltung sie

beseitigen lassen würde. Es ist vielleicht nur eine Frage der Zeit, daß Polen die Maske fallen läßt und die Hand nach dem deutschen Osten ausstreckt. Der Vertragsbruch im Westen ermutigt die Polen zu ihrem Vorgehen.

Paris, 17. Januar. Bei den gestrigen Verhandlungen haben sich die Aussichten in den Handelsvertragsverhandlungen verschlechtert. Die veränderte Lage veranlaßt den Staatssekretär Trendelenburg, zu erklären, daß er zunächst mit der neugebildeten Regierung in Berlin Fühlung nehmen müsse.

Paris, 17. Januar. Anstelle Mordacs wurde General Rollin zum kommandierenden General der französischen Truppen in Wiesbaden ernannt.

London, 17. Januar. Kapitän Deavit, der kürzlich ein am Kap Horne vor 56 Jahren gesunkenes Schiff gehoben hat, beabsichtigt, auch die „Lusitania“ zu heben, die bekanntlich am 7. Mai 1915 mit 1198 Passagieren von einem deutschen Uboot in den Grund gebohrt wurde.

Montreal, 17. Januar. Die Gattin des früheren englischen Schatzkanzlers Snowden hielt in einer Arbeiter-versammlung eine Rede, in der sie sagte: Einen Internationalismus, der englischen Interessen zuwiderlaufe, lehne Englands Arbeiterschaft ab.

Bereinsnachrichten.
Sonntag, den 18. Januar.
Waldenburg. Co. Jungmädchenbund. Abends 7/8 Uhr Flechtabend (Spann). Nötiges Handwerkszeug (Schere usw.) mitbringen!

Landestheater Altenburg.
Spielplan vom 20. bis 25. Januar 1925.
Dienstag 20: Wer weint am Judentag? — Mittwoch 21: Der Mikado. — Donnerstag 22: Eine Frau ohne Bedeutung. — Freitag 23: Der Freischütz. — Sonnabend 24: Der Tanz ins Glück. — Sonntag 25: Christinens Märchenbuch.

Witterungsbericht.
Waldenburg, 17. Januar. Mittags 12 Uhr + 2 Grad C. morgens 8 Uhr + 1 Grad C., tiefste Nachttemperatur + 1 Grad C. Feuchtigkeitsgehalt der Luft 90 Prozent. Barometerstand 776 mm. Windrichtung West. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden 0,0 mm. Witterungsaussicht: Heiter bei zeitweiser dunstiger Bedeckung.

Geschäftliches.
Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt eine Ankündigung der Firma Dr. med. Robert Hahn & Co., G. m. b. H., Magdeburg, über ihren in vielen Tausenden von Fällen bewährten natürlichen Gesundheitswiederhersteller „Salvito“ bei, auf welche wir unsere Leser hiermit ganz besonders hinweisen. Ein Versuch mit diesem Mittel dürfte sich auf jeden Fall empfehlen.

Persil

das unübertroffene Waschmittel



halbe Arbeit, billiges Waschen und die Wäsche tadellos
(Nur in der bekannten Packung) niemals lose.

Heute Sonntag v. 6 Uhr an
Schützenhaus feiner öffentl. Ball.
Salon-Orchest. Stadtlapelle.
Ergebnis ladet ein
C. Barthelmeß.

Grünfeld.

Heute Sonntag von Nachm. 4 Uhr an
schneidige Ballmusik.
— Kapelle Max Schubert. —
Telefon 216. Hochachtungsvoll Kurt Winkler.

Gasthof zum Wieratal, Niederwiera.

Nächsten Sonntag, den 18. Januar
großer Jugendbauern-BALL,
mit Ausschank von
ff. Bockbier.
Hierzu ladet freundlichst ein
C. Berger.

Gasthof Oberwiera.

Sonntag, den 18. Januar,
öffentlicher BALL.
Ergebnis ladet ein
Seitlich.

Plauenischer Hof, Callenberg.

Heute Sonntag Abends 7 Uhr
große Kinovorstellung.
Nachdem feiner Ball.
Am 7. Februar Maskenball.
Bruno Thott

Schützenhaus Langenchursdorf.

Heute Sonntag, den 18. Januar
öffentlicher Jugendbauernball.
Ergebnis ladet ein
Paul Fellingbauer.

Das Stadtbad ist geöffnet:
Sonnabends von früh 8 Uhr bis abends 9 Uhr,
Freitags nur von 5 bis 9 Uhr nachmittags,
Sonntags nur von 8 bis 10 Uhr vormittags.



Ende dieser Woche trifft ein großer Transport nur erstklass. ganz schwerer hochtragender
Kälber u. prima junger Stübe
auch mit Kälbern in meiner Behausung ein.
Willy Winkler, Uhlsdorf.
Telefon 358 Amt Penig.

Herren-Wäsche!
Ober- u. Einsatzhemden, Tag-, Nacht-, Arbeits- u. Barchent-Hemden, Kragen, Chemisets, Manschetten in Leinen und Dauerwäsche. Kravatten, Hüte, Mützen usw.

Hosenträger!
Breeches- u. Arbeits-Hosen in Zwirn u. Manchester, Gummi-Mäntel für Damen u. Herren.

Damen-Wäsche!
Kompl. Brautausstattungen, Tag- und Nachthemden, Taschen-, Tisch-, Hand- und Wischtücher, Prinzess-Unterröcke, Beinkleider, Untertaillen, Nachtjacken usw.

Lederwaren!
Elegante Brief-, Besuchs-, Geldschein- u. Koffertaschen, Handtaschen in Silber.
Reizende Neuheiten in sehr großer Auswahl.
Konkurrenzlos billige Preise. Alles la Fabrikate. Bitte, Schaufenster beachten!

Köblitz, Ziegelheim i. Sa.
Dasselbst sind auch alle Tabakwaren zu haben.

Kurz- und Wollwaren!
Bänder, Zwirne, Knöpfe, Gürtel, Strümpfe, Socken in Seide und Flor. Handschuhe.

Galanteriewaren!
Schmuck, Haarschmuck, Kämmen usw. Parfümerien, Seifen, Puder, Haar-, Haut-, Zahn-Creme und Wasser.

Stückware!
Bett-Damast, Stangen-Leinen, Inletts, Linon, Hemdentuch, Nessel, Blusen- u. Hemden-Barchent, Zephyr, Wirtschäfts-, Satin-, Knaben- u. Mädchen-Schürzen, Kleider- u. Zwirnstoffe, Satin, Blaudruck, Flanell. Fertige Blusen und Röcke, Arbeitsanzüge, Arbeitsschürzen, Babywäsche samt allem Zubehör.

Turnverein Callenberg b. Waldenbg. (E. V.) D. T.

Hauptversammlung
Sonntag, den 25. Januar 1925, Nachmittag 3 Uhr im Plauenischen Hof. (Bereinszimmer).

- Tagesordnung.**
1. Jahresbericht des Vorstandes.
 2. Rassenbericht des Kassierers.
 3. Wahl der Rechnungsprüfer.
 4. Wahl des Turnrates.
 5. Wahl der Abgeordneten zum Gautag.
 6. Anträge.
 7. Vorlegung des Haushaltsplanes für 1925.
 8. Vorlegung des Arbeitsplanes für 1925.
 9. Mitgliederaufnahme.
 10. Allgemeines.
- Erscheinen aller Mitglieder ist Ehrenpflicht.
Der Vorstand.
Richter, Vorf.

Strumpf-Geschäft
sucht für Ostern
Raufmanns-Lehrling
mit guter Schulbildung.
Off. unter 284 an die Exped. d. Bl.

Großer guter Jagdhund
mit Stammbaum zu verkaufen.
Graiche, Kersch.

Gar. rein. or-stkl. Qualit.-Bienen-
Honig
(keine minderwertige Auslandsware) versendet in Postkollis von 1 1/2 Pfd. an
Großbäckerei Ebersbach i. Sa.
Billigster Preis auf Anfrage.
Verloren wurde eine dreiteilige leberne Geldtasche mit Inhalt. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Altblei
laut zum höchsten Tagespreis
Klemm, Waldenburg.
Fernruf 218.

Kakao
garant. rein, gef. gesch. Marke:
„Stolz des Hauses“
1/2 Pfd. 40 Pfg.
braune Packung
1/2 Pfd. 35 Pfg.
Konsum-Kakao
1/2 Pfd. 80 Pfg.
Schokolad.-Pulver
1/2 Pfd. Patet 55 Pfg.
Safer-Kakao
1/2 Pfd. 60 Pfg.

Rich. Selbmann
Waldenburg
Markt 11.

ff. Lagerbier,
ff. Bährisch,
ff. Pilsner,
ff. Bortner,
ff. Süßbier
Qualitätsbiere aus der
Bereinsbrauerei Göhlthalbrauerei
Greiz empfiehlt
Stadtbrauerei Waldenburg Sachs.

Blühende Topfpflanzen,
Azaleen, Kamelien
Alpenveilchen,
Tulpen,
Hyazinthen,
Kackteen

in Japantöpfen und Schalen,
Schnittblumen,
Nelken, Veilchen,
Mimosen, Alpenveilchenblüten
in prächtigen Farben
empfiehlt
G. Klipp,
Gartenbaubetrieb,
Stadtgeschäft: am Markt.

Echte Kieler Sprotten,
die Kiste, 3 Pfund Inhalt,
1 Mark 80 Pf., ausge-
wogen 1/2 Pfd. 35 Pf.,
echte Kieler Bücklinge,
feinste reife Harzkäse,
die Kiste 1 Mark 50 Pf.,
7 Stück 20 Pf.,

Emmentaler Schweizerkäse,
1/2 Pfund 55 Pf.,
feinsten
Samembert Buren-Gold,
das Stück 35 Pf.,
feinste Allgauer Tafelbutter
das Stück 1 Mark 20 Pf.,

Margarine,
das Pfund von 60 Pf. an,
bestes amerikanisches
Schweineschmalz,
das Pfund 1 Mark 10 Pf.
und noch Verschiedenes mehr
empfiehlt
Oskar Bühling, Markt 11.



Bei Beinschäden
Aderbeinen
allen bösen Wunden
Brandwunden
empfiehlt sich die erprobte und
ärztlich anerkannte **Renova-**
Salbe. Preis 1.60 Mk. Durch
alle Apotheken zu beziehen. Ver-
sand durch Elisabeth-Apotheke
in Chemnitz.

Ein noch gut erhaltener
Cufaway mit Weite, (mittlere
Größe) u. gestreifte Hose, ist durch
mich billigst zu verkaufen
Max Fämig, Altstadt,
Hauptstraße Nr. 22.

Kaninchen u. Geflügelzüchter
der Waldenburger Vereinigung.
Heute Sonntag 3 Uhr Ver-
sammlung im Rest. zum Frosch.



Maskenball in Kertzsch am 24. Januar.

Tafel-Aepfel

Rheinischer Bohnapfel, Roter Eiserapfel, Pfd. 0.25 Mk.

Wirtschafts-Aepfel Pfund Mk. 0.15

Blumenkohl pro Stück 0.30, 0.80

Rotkraut Pfund Mk. 0.15

Weisskraut Pfund Mk. 0.10

Sellerie, Kohlrabi,

Meerrettich

Petersilie empfiehlt

G. Klipp,

Stadtgeschä't am Markt.

Den Herren Automobil- und Motorrad-Besitzern

zur gefl. Kenntniß, daß ich in meinem Betriebe eine

Reparaturwerkstatt für Kraftfahrzeuge

eingerrichtet habe. Durch moderne Arbeitsmaschinen bin ich in der Lage, jede Reparatur schnellstens auszuführen. — Es ist mein aufrichtigstes Bestreben, nur saubere Arbeiten zu leisten. Bei Bedarf halte ich mich Ihnen bestens empfohlen.

Telefon 277.

Oskar Jahn,

Telefon 277.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen und Reparaturwerkstatt für Kraftfahrzeuge

Altstadt Waldenburg i. Sa.

Reichsmark-Spareinlagen

verzinst

zur tägl. Verfügung mit 7% p.a.

bei 1-3monatl. Rdg. 9% „

„ 6 „ „ 13% „

Fürstliche Sparkasse Schloss Waldenbg.

Geschäftszeit: 9-1/2 Uhr u. 2-1/2 Uhr. Sonnabends 9-2 Uhr durchgehend.

Seminar-Konzert

Sonntag, den 18. Januar, nachm. 4 Uhr im Festsale des Seminars

unter gütiger Mitwirkung des Herrn Willy Wolff aus Dresden (Klavier).

Aus dem Programm:

Festgesang an die Künstler von Mendelssohn-Bartholdy. — Ungarische Fantasie von Liszt — Sonate für Orgel von Merkel. — Schottische Sinfonie (I. Satz) von Mendelssohn-Bartholdy für Klavier zu 8 Händen, — Overture zu „Rosamunde“ von Schubert für Streicherchor.

Eintrittskarten ab Donnerstag nachm. zum Preise von 1.20 Mk. einschl. Steuer für den Platz (num.) bei Firma **Eugen Wilhelm** am Markt.

Sächs. Militär-Verein  Deutscher Kriegerverein Waldenburg.

Reichs-Gründungsfeier

Montag, den 19. d. M., Abends 8 Uhr in den unteren Räumen der **Garküche**. Die Kameraden werden um vollzähliges Erscheinen gebeten. **Der Vorstand.**

Freie Turnerschaft Remse.

Heute Sonntag Weihnachtsvergügen mit Herbeigerung im Gasthof Kertzsch. — Anfang 5 Uhr. — Freunde und Gäste herzlich willkommen. **Der Vorstand** und der **Wirt.**

Alle Kameraden

vom

ehemaligen Feldartillerie-Regiment 78 Wurzen

und deren Ersatz-Formationen werden höflichst gebeten, sich am 31. Januar 1925 abends 8 Uhr in **Glauchau** (Restaurant z. Mohren) einzufinden, zwecks Gründung einer Ortsgruppe Glauchau.

Verein ehemaliger 78er Sitz Wurzen.

Feinste Molkereibutter

— erste Qualität —

1/2 Pfund Mk. 1.15.

Albert Bossecker Nachf.

la. Schleienkarpfen und Schleien

empfiehlt **Ernst Schmiedel**, Fernruf 268. Schilde dieselben auf Verlangen auch ins Haus.

Hierzu eine Beilage sowie die Sonntagsbeilage „Der Erzähler“ und diellustrierte Wochenbeilage „Das Leben im Bild“.

Prima lebende Karpfen

empfiehlt

Gasthaus Grünfeld.

— Telefon 216. —



Wir gewähren auf Bareinlagen

6-14%

Zinsen

je nach Kündigung.

Vereinsbank zu Colditz Filiale Waldenburg i. Sa.

Achtung! Volksspielkunst!

Damen und Herren, welche gesonnen sind, die **Kunst des Theaters zu hegen und zu pflegen**, werden gebeten, sich **heute Sonntag** Vormittag 1/10 Uhr in der Vereinsstube der **Garküche** einzufinden. **Die Einberufer.**

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

Christian Hermann Flechsig

sagen wir Allen hierdurch unseren **herzlichsten Dank.**

Besonderen Dank dem Militärverein Waldenburg für die ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhe.

Waldenburg, den 17. Januar 1925.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes- und Begräbnisanzeige.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, dass unsere gute Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter

Frau verw. Minna Reinhold

in ihrem 80. Lebensjahr nach langem schwerem Leiden am Donnerstag Nachmittags 5 Uhr sanft und ruhig verschieden ist.

Altstadt Waldenburg, Waldenburg und Eichlaide, den 17. Januar 1925.

Die Beerdigung erfolgt Sonntag Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die uns anlässlich unserer Goldenen Hochzeit

in so überaus reichem Maße dargebrachten Glückwünsche, Ehrungen und Geschenke sprechen wir allen Denen, welche uns damit hoch erfreuten, unseren herzlichsten Dank aus.

Waldenburg, 15. Januar 1925.

Gustav Vogel und Frau.

Am Freitag abends 1/9 Uhr verschied nach längerem Leiden sanft und ruhig meine innigstgeliebte Gattin, unsere herzensgute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Antonie Hobusch

geb. Gühne

im 65. Lebensjahre.

Waldenburg, d. 17. Januar 1925.

In tiefem Weh

Otto Hobusch, Oberlehrer i. R.

nebst Kindern und übrigen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag, den 20. Januar Nachmittags 1 Uhr vom Trauerhause aus.

Nach langen schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden entschlief sanft gestern Nachmittags 4 Uhr mein lieber Mann, treusorgender Vater, unser Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Herr Erich Kurt Fleck

im Alter von 22 Jahren.

Niederwinkel, den 17. Januar 1925.

In tiefster Trauer

Martha Fleck geb. Granz

nebst Töchterchen Hanna

und im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung des teuren Entschlafenen erfolgt am Montag, den 19. Januar 1925, Nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus.

Die polnischen Drohungen.

Sanktionen gegen Danzig?

Nach einem Bericht der Polnischen Telegraphenagentur fano in den Privaträumen des Präsidenten der Republik im Belvedere eine Sitzung des politischen Ausschusses des Ministerrats statt, in der der Ministerpräsident über den im Laufe des Nachmittags vom Generalkommissar der Republik Polen in Danzig, Minister Straßburger, erhaltenen Bericht über den Streit um die Briefkästen referierte.

Anderen Informationen zufolge sollen in dieser Sitzung Sanktionen gegen Danzig beschlossen worden sein, die sowohl wirtschaftlicher als auch finanzieller Natur sind. Ueber die Art dieser Sanktionen ist noch nichts in die Öffentlichkeit gedrungen.

In einer an die Pressevertreter gerichteten Rede hat der stellvertretende Ministerpräsident Thugutt seine früheren Ausführungen berichtigt. Insbesondere wendet er sich gegen die Auslegung, als hätte er einen bewaffneten Konflikt in Aussicht gestellt.

Eine derartige Auslegung ist nicht völlig genau. Polen wünscht jede bewaffnete Handlung so lange zu vermeiden, wie dies nur möglich sei. Ganz klar gesprochen: „Polen wünscht die allerletzten Mittel anzuwenden, ehe auch nur ein einziger Tropfen polnisches Blut in diesem Streit vergossen werde.“

Durch diese Auslegung hat Thugutt die Sache nicht besser gemacht, da sie nur als eine versteckte Kriegsdrohung aufgefaßt werden kann. Der Völkerbund wird gut tun, seinen Danziger Kommissar gegen die polnischen Mißhandlungen sehr energisch in Schutz zu nehmen, wenn er nicht den letzten Rest von Autorität einbüßen will.

Reparationsmacht Amerika.

(Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.)

Man könnte meinen, daß es für einen Schuldner wünschenswert sei, möglichst wenig Gläubiger zu haben. Bisher hatte Deutschland hauptsächlich an sieben Staaten Reparationen zu zahlen: an Frankreich, England, Italien, Belgien, Japan, Jugoslawien und Portugal.

Dresdner Brief.

—c. Dresden, am 16. Januar 1925.

„Wer zählt die Völker, nennt die Namen“, möchte man ausrufen, wenn man heute durch die Konzerte- und Vortragssäle geht. Da herrscht jetzt Hochbetrieb. An mehr als ein Duzend Stellen singt, geigt, streicht man, haut auf die Tasten, liest und spricht man abendlich.

nehmen keine Rücksicht auf Sang und Klang, der so überwältigend im geheiligten Kirchenraum tönt. Neuerlich hat auch in einem Sinfoniekonzert ein Teil des Publikums sehr laut protestiert, d. h. nicht etwa nach beendeter Aufführung, wo niemandem das Recht verwehrt werden soll, seiner Ansicht in der üblichen Form Ausdruck zu geben, sondern kaum nach dem Erklären der ersten Takte setzten Zeichen des Mißfallens ein und hielten die ganze Zeit an. Gesten und Worte. Den Andern wurde dadurch der ungetrübte Genuß arg verleidet.

Unsere Theater klagen recht über leere Sitze. Fast scheint es schon, als hätten wir zuviel Theater in Dresden. Seit altersher freilich ist Dresden eine Stadt der Theater, etwa sieben ernst zu nehmende Theater, eilfische Vorstadtbühnen, ein großes Vereinstheater und der Zirkus mit ewigem Krach und durchbrennenden Direktoren und allerlei Kabarettspiele, die unter glänzenden Namen figurieren — meist mehr Geschrei als Wolle! —, das ist eigentlich schon



Mausi!

Roman von Anno v. Pandura.

Copyright 1924 by Karl Köhler & Co., Berlin W15.

(Nachdruck verboten.)

Ein leises beifälliges Lachen aus den Kulissen verwirrte Maus! völlig.

Sie stotterte: „Ich habe Kopfweh und mir ist garnicht gut.“ Frau Minka machte ein Gesicht, als hätte man sich einen schlechten Witz mit ihr erlaubt. Sie trat ein paar Schritte näher, wiegte bedenklich das Haupt.

„Was denken Sie sich denn eigentlich, Kopfweh? Ihre Stimme grollte noch stärker. „So was gibt es doch garnicht, solange man auf den Brettern steht. Daran darf man erst nach der Probe denken. Also los, los! Hretwegen können wir die Probe nicht endlos hinziehen.“ Sie guckte in den Souffleurkasten. „Berglehner, bring ihr nochmal laut den Anschlag!“

Das verhubelte Männchen schrie auf die Bühne: „Du Sumjerin von Gold, wo kommst du her?“ Eingeschüchtert stand Maus! und ganz mechanisch wiederholte sie den Satz. Leise und tonlos kam er aus ihrem Munde und dabei mußte sie plötzlich denken, daß es feige von ihr war, sich so nachzugeben.

Unwillkürlich straffte sich ihre kleine feine Figur und sie sprach wie von selbst weiter, fand nach ein paar Sätzen Sinn und Betonung des Gesprochenen wieder, ward wärmer.

Die Freude am Wohlklang der Rede erwachte in ihr und riß sie allmählich fort, der Geist ihrer Rolle erwachte in ihr, und sie wuchs in ihre Aufgabe hinein.

Die Mitspieler traten auf. Maria Reinhard sah nicht mehr, daß der „Glodengießer Heinrich“ eine zu grüne Halsbinde trug, und der „Wassermann“ einen schmutzgelben Umlegebogen. Sie sah nur die Farben des Stüds, sprach, lebte, liebte mit ihnen und ihre tönende Stimme subelte und flagte, fand die rechte Abstufung für jedes Empfinden.

Die Kistenfrau lehnte am zurückgezogenen Vorhang, dachte verblickt: Was will das Mädel bei uns? Die Kleine beläß ja ein Organ, um das sie die berühmtesten Schauspielerinnen beneiden konnten, ihr Spiel dagegen verriet sehr die Anfängerei.

Nun das würde sich halb abrunden, Routine schiff bald alle Ecken und Kanten ab.

Aber sie irrte sich. Vielleicht nicht im allgemeinen, doch im besonderen, Maria Reinhard behielt etwas Ediges. So weich

und schmiegsam sie sich für gewöhnlich benahm, so schwerfällig wurden ihre Bewegungen auf der Bühne. Sie hatte immer ein Gefühl, als trüge sie Bleigewichte an den Füßen, wenn sie über die ganze Bühne zu gehen hatte, und alle Grazie, die ihr sonst eigen, war während des Spiels wie fortgeweht. Sie kämpfte vergebens dagegen an. Weinte heimlich, wenn die Frau Direktor gar so viel an ihrem Spiel auszusetzen hatte, immer herumgeritzte mit ihr. Sie standen immer etwas auf Kriegsfuß, die Frau Direktor und sie, und Maria Reinhard schrieb darüber an Frau Dieter.

Die antwortete, so schnell gehe es mit der Routine nicht und die Hauptsache sei, Organ und Sprachtechnik lernen solle sie und Sprechübungen machen. Das Spiel würde sicherer mit jeder Rolle. „Leicht ist der Anfang beim Theater nicht“, schloß das Schreiben, „aber ein Talent ringt sich durch, und Sie, meine liebe Maus!, sind ein Talent.“

Der Brief ermutigte Maria Reinhard nicht besonders, am besten gefiel ihr darin die Anrede: Maus!.

So nannte sie nun niemand mehr. Früher hatten sie die Eltern so gerufen und die Schulkameradinnen, der Onkel und Frau Dieter, jetzt klang es nicht mehr an ihr Ohr, das niedliche „Maus!“.

Auch Franz-Ferdinand hatte sie so genannt, auch er.

Die erste Vorstellung hatte Maria Reinhard einen sehr bestrittenen Erfolg gebracht. Ihre feine Zierlichkeit paßte gut für die Rolle des Rautendein, aber ihr unfreies Spiel enttäuschte, so sehr man auch dem wunderbaren Klang der Stimme lauschte, die jede warme Seelenregung, selbst die leiseste, mitschwingen ließ. Das Blättchen schrieb in der Kritik: „Rautendein hatte Bühnensieber im höchsten Grade!“

Der Schauspieler, der ihr Partner im Spiel gewesen, meinte, sie verwirre die Mitspielenden und der ältliche Herr mit dem scharfen Mimengesicht und den bläulichen Papierhütchen über Wangen und Kinn, der den Wassermann gegeben, nahm sie während der nächsten Probe beiseite.

„Lade mich mal zum Kaffee auf deine Bude, kleines Mädel. Ich trinke gern 'n guten Privatkaffee und es gern 'n Stück soliben Kuchen dazu. Dafür will ich dir dann auch einen famosen Rat geben. Wenn ich als Frauenzimmer nämlich dein Organ hätte, pfliffe ich der Madame Minka was. Das Rumgequängle von der macht dich ja auf die Dauer verrückt!“

Der ältliche Schauspieler hieß Robert Mühsam und schleifte lange Bühnenjahre hinter sich her wie Ketten, — er war nie zur Höhe gekommen, nun war es zu spät.

Er wiederholte: „Lade mich mal zum Kaffee auf deine Bude, kleines Mädel.“

Maria Reinhard schüttelte den Kopf. „Das geht nicht, aber den famosen Rat möchte ich gern haben, deshalb lade ich Sie in die Konditorei zum Kaffee ein Herr Mühsam.“

„Sage doch vor allem ruhig, du“ zu mir, Mädel, 's ist im allgemeinen doch so Gebrauch beim Theater. Und dann — nee Kind, Konditorei zieht nicht, da gibts den braunen Trank tollsenweise. Da traut man sich höchstens zweie zu trinken, wenn man nicht in den Verdacht kommen will, 'ne Kaffeeschwester zu sein. Ich möchte eine bißbauchige Kanne vor mir haben, die nicht leer wird und Streufeltuchen einen aufgetürmten Teller voll. — Konst ist mir mein Rat nicht feil.“ Er lächelte verschmitzt. „Für nix ist nix, Kollegin, und so'n armes Luder wie ich, muß Chancen ausnützen.“ Er sah plötzlich bitterernst aus. „Lebe nämlich nicht für mich allein, darf nicht ausgeben, was ich verbiene. Dabe eine Frau, die sitzt im Irrenhaus, erzählt ihren Ärzten und Wärtern seit zwanzig Jahren, sie sei die größte Sängerin Europas, und trächt wie'n Kabe, weil sie ihre Stimme verloren hat. Ein hübsches belles Trillerstimmenchen war es, gerade recht für die Operette. Die erste Sängerin Europas wäre sie damit nie geworden.“

Maria Reinhard verspürte plötzlich Sympathie und Mitleid mit dem Schauspieler.

„Ich will Frau Schneidermeister Klamm bitten, mir eine große Kanne Kaffee und Kuchen zu besorgen“, sagte sie, „dann lade ich Sie ein.“

Robert Mühsam nickte. „Dann laden Sie unsere Mitspielerin mit ein. sonst kratzt die böse Welt, ich sei Ihr Schatz!“ Maus! mußte lachen.

Er reckte sich. „Natürlich, das kommt dir tomisch vor, Kleine, weil man mir heute nicht mehr ansieht, was ich dereinst für'n Herzensbrecher gewesen.“

Zwei Tage danach lud Maria Reinhard den Schauspieler und die ältliche Kollegin, Frau Helene Majer, zu einem gemütlichen Kaffeestündchen. Frau Schneidermeister Klamm rückte so gar ein weißes Tisch Tuch heraus und Maus! streute bunte Ästern darüber, füllte auch ein paar Vasen mit denselben Blumen. Das Zimmerchen erhielt dadurch ein Feiertagsgesicht. Außerdem hatte Maus! ein paar Goldbrandtassen gekauft, aber die Kaffeekanne war braun, aus glasiertem Ton. Frau Klamm meinte, es ginge viel Kaffee hinein und darauf kam es doch an. Maus! hatte ein rotes Band um Bauch und Fentel der Kanne gewunden, nun war die plump braune Kanne beinahe hübsch geworden. Zwei große Teller standen rechts und links von ihr, darauf türmte sich bißcheibig geschnittener Streufeltuchen.

(Fortsetzung folgt.)

etwas reichlich für eine Stadt von kaum über 600,000 Einwohnern, besonders reichlich mit Rücksicht auf die vielen anderen Konzerte, Lieder-, Dichter- und Vortragsabende. Man muß ja sagen, die Dresdner Theater bieten vorzügliches. Bei den staatlichen Theatern, Schauspielhaus und Opernhaus, ist das Tradition. Das Neustädter Schauspielhaus (Alberttheater), das im Laufe des Jahres Hermine Körner übernimmt, macht sich jetzt auch noch und wird vor Antritt der Körner erst noch einige Monate als Sommeroper erscheinen. Das Neue Theater ist in seiner Intimität reizend und apart. Das Residenztheater pflegt in schönster Weise die Operette, für die noch immer das meiste Interesse vorherrscht. Das Zentraltheater ist unsere erste Variétébühne, aber auch die einzige, die ernst zu nehmen ist. Jeden Monat bringt sie eine auserlesene Schar von artistischen Künstlern, unter denen diesmal das Ausland vorwiegt.

Als im September v. Js. J. R. 3 auf der denkwürdigen Deutschlandfahrt über Dresden erschien, schallte ihm jubelnde Begeisterung Hunderttausender entgegen. Sie galt nicht allein dem Wunderwerk deutschen Könnens und Fleißes, nicht allein dem genialen Schöpfer und Führer, seinen geistigen Mitarbeitern und der kühnen Mannschaft, sie war zugleich der Ausdruck hoffnungsfreudiger Zuversicht auf eine bessere, hellere Zukunft des deutschen Vaterlandes. Nach einem beispiellosen Siegeszuge in Amerika ist Dr. Eckener in die Heimat zurückgekehrt, und wie er die Überführung des Luftschiffes ins Dollarland als nationale Aufgabe betrachtete, so hat er sich auch jetzt wieder dem deutschen Volke zu einem Liebeswerke zum Besten öffentlicher Wohlfahrtszwecke (Kindererholungsstätte) zur Verfügung gestellt. Vorige Woche wollte Dr. Eckener in Dresdens Mauern. Die städtischen Körperschaften bereiteten ihm einen Begrüßungsabend, und am Sonnabend stellte er sich der Bevölkerung gelegentlich eines Vortragsabends im Gewerbehause vor. Vertreter der staatlichen, städtischen und militärischen Behörden waren in großer Zahl erschienen. Bis auf den letzten Platz war der geräumige Saal gefüllt. Bei Eckeners Erscheinen auf dem Podium erhob sich alles von den Plätzen und der Jubel wollte schier kein Ende nehmen. Immer und immer wieder streckten sich ihm tausend Hände entgegen; Dankbarkeit und Bewunderung verschmolzen zu einer gewaltigen Huldigung. Nur allmählich ebte die Begeisterung ab, bis sich Dr. Eckener Gehör verschaffen konnte. Schlicht und einfach, wie es seiner ganzen Natur entspricht, waren seine Worte. Aus ihnen sprach der Geist deutscher Technik, die Energie und das felsenfeste Vertrauen auf sein Werk und die Liebe zum Vaterlande. Solche Taten, solche Stunden erheben uns aus der Niedrigkeit aller politischen Partei-Wirrnisse, unter denen Deutschland ja so furchtbar leidet.

Staatskredite zur Beschaffung von Saatgut und Düngemitteln.

Vom Landwirtschaftlichen Kreisverein im Erzgebirge wird geschrieben:

Über die bevorstehende Kreditaktion des Wirtschaftsministeriums für die von der Ungunst der Witterung besonders schwer betroffenen Landwirte sei zur Aufklärung folgendes mitgeteilt:

Den Landwirten wird nicht bares Geld, sondern Ware in natura zur Verfügung gestellt werden. Saatgut liefert der Landesbauverein für Sachsen, Düngemittel die Warenzentrale landwirtschaftlicher Genossenschaften. Beide Stellen bedienen sich für die Unterstellung der landwirtschaftlichen Genossenschaften, bzw. der landwirtschaftlichen Vereine oder auch — falls solche nicht vorhanden sind, — der Gemeinden. Der Kaufpreis wird den Landwirten bis zum 31. 12. 1925 gestundet. Unter Vorbehalt der Abrechnung im einzelnen kann davon ausgegangen werden, daß bei Saatgut pro Hektar ein Aufwand von rund 80 Mark und bei Düngemitteln ein solcher von 50 Mark durchschnittlich in Frage kommt. Um den kleineren Landwirten für den Bezug von Saatgut günstigere Zinsbedingungen stellen zu können, soll für die Düngemittel im allgemeinen ein Zinssatz von 3 Proz. zu Grunde gelegt werden. Bei dem Verhältnis des Bedarfs für Düngemittel und Saatgut kann deshalb der Zinssatz auf durchschnittlich 3,5 Proz. ermäßigt werden. Nachdem in den letzten Jahren ähnliche Notstände bei den Landwirten höher gelegener Gebiete zu wiederholten Malen aufgetreten sind, die das unterstützende Eingreifen des Staates notwendig gemacht haben, will die Staatsregierung einer Wiederkehr ähnlicher Notlagen nach Möglichkeit entgegenarbeiten. Zu einem gewissen Teile sind sie darauf zurückzuführen, daß in den Höhenlagen unseres Landes etwa 500 Meter an aufwärts zahlreiche Grundstücke von altersher dem Körnerbau dienlich gemacht wurden, die an sich infolge der klimatischen Verhältnisse hierfür nicht geeignet erscheinen, vielmehr für die Graswirtschaft und den Feldfutterbau in Betracht kommen sollten. Es kann den Landwirten in höheren Lagen nicht dringend genug empfohlen werden, ihren Wirtschaftsbetrieb durch Vermehrung der Grasflächen und des Feldfutterbaues (Wiesen, Weiden, Mähkleeergras, Kartoffeln) so umzustellen, daß Witterungsschäden für sie nicht mehr so nachteilig werden, wie bisher. Um den Landwirten die allmähliche Umstellung ihrer Wirtschaft auf den vermehrten Futterbau zu erleichtern, ist das Wirtschaftsministerium bereit, statt Saatgetreide Klee und Grasfämereien, sowie Saatkartoffeln zu liefern. Insoweit für diese Fälle durch höhere Samenpreise und stärkere Düngung ein höherer Weidewand erforderlich ist, wird dieser vom Wirtschaftsministerium vorläufigweise zu den

gleichen Bedingungen gedeckt werden, auch wird diesen Landwirten, da die umgestellten Flächen in den nächsten Jahren noch nicht den vollen Ertrag bringen können, der Kaufpreis für Saatgut und Düngemittel bis zum 31. Dezember 1927 gestundet werden. Als letztes Ziel dieser Umstellung muß gelten, die für den Körnerbau ungeeigneten Flächen in Weiden und Wiesen umzuwandeln; es kann aber nicht übersehen werden, daß vor voller Erreichung dieses Zieles vielfach erst die Ent- und Bewässerungsfrage gegebenenfalls unter Inanspruchnahme der Landeskulturrentbank wird gelöst werden müssen, auch werden in manchen Wirtschaften zur vollen Ausnutzung der neu angelegten Weidenflächen Vermehrung der Viehbestände und daher Erweiterung der Ställe zweckmäßig sein. Deshalb kann das Ziel nicht überall sofort erreicht, vielmehr müssen Zwischenstadien eingelegt werden. Nach eingehender Beratung mit Vertretern der Landwirtschaftlichen Kreisvereine im Erzgebirge und im Vogtlande und mit dem Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft für Grünlandwirtschaft ist für die allmählich umzustellenden Flächen zunächst folgende Fruchtfolge für die geeignetste erklärt worden: 1. Mähkleeergras, 2. Weide, 3. Weide, 4. Kartoffeln, 5. Leinen und Hafer, 6. Roggen, 7. Kartoffeln, 8. Hafer mit Grasansaat, 9. Mähkleeergras usw., wie 2., 3., 4. fg.

Durch Einrichtung dieser Fruchtfolge auf den hierfür in Betracht kommenden Flächen wird der größeren Gefahren ausgeführt Körneranbau soweit herabgedrückt, als es die Rücksichten auf die Strohgewinnung zulassen. Andererseits wird der für die Gebirgslagen besonders wertvolle Kartoffelanbau nicht unerheblich gesteigert. Als Sämerei für die Ausfaat eines Kleeergrasgemenges wird folgende Mischung empfohlen: Rothklee 6 kg, Weißklee 3, Bastard 1, Timothee 4, Engl. Raigras 6, Wiesen-schwengel 6, Knaulgras 3 kg, Summa 29 kg je Hektar. Das Wirtschaftsministerium hat die Amtshauptmannschaften ersucht, nunmehr unter Benützung von besonderen Vordrucken mit Beschleunigung die endgültigen Bestellungen auf Saatgut und Düngemittel für jede Gemeinde aufzugeben. Die endgültigen Bestellungen werden bis zum 31. Januar verlangt, damit der Landesbauverein in der Lage ist, trotz der bestehenden Knappheit an Sommerfaatgut einwandfreies für die Höhenlagen geeignetes Saatgut in der erforderlichen Menge zu beschaffen.

Allerlei aus aller Welt.

* **Der kostspielige Reichstag.** Die Gesamtkosten für den Reichstag belaufen sich nach dem dem Reichstag zugegangenen Etat für 1925 auf 5 675 630 M. Hiervon entfällt auf die Herren Reichsboten der nicht ganz unansehnliche Betrag von 3,2 Millionen M. Hoffen wir, daß entsprechend dem vielen Gelde in der Folge auch die Leistungen der „M. d. R.“ sein werden.

* **Das pfiffige Schneiderlein.** Einem Berliner Schneider fehlten, wie er stets abends feststellte, mehrere Tage hintereinander verschiedene Ballen Stoff um dem Dieb auf die Spur zu kommen, steckte er in die verschiedensten Ballen alte Messingplatten hinein. Als nun am nächsten Tage der Gauner wieder erschien und sich einen Ballen Stoff vom Regal herunterlangte, fielen die Messingplatten heraus. Der Meister und seine Gefellen eilten auf das Geräusch, das die Messingplatten verursachten, herbei und verabreichten dem Diebe zunächst einen gehörigen Denkartel. Dann wurde er zur Polizei gebracht. Es ist ein 17 Jahre alter Pole, der trotz seiner Jugend schon dreimal wegen ähnlicher Vergehen vorbestraft ist.

* **Wieder ein Eisenbahnunglück in Westfalen.** Im Eisenbahnbetrieb des Bochumer Vereins ereignete sich ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen zwei Zügen infolge von Nebel. Ein aus 14 Wagen bestehender Güterzug fuhr auf einen im gleichen Gleis haltenden anderen Zug auf. Der Zusammenstoß war so stark, daß der Führerstand von der Lokomotive vollständig zusammengedrückt wurde. Dampfrohre der Maschine platzten. Der Lokomotivführer wurde nicht unwesentlich verletzt. Der Heizer und ein Oberangarier, der sich gleichfalls auf der Maschine befand, wurden von den ausströmenden Dämpfen verbrüht und erlitten auch sonst noch Verletzungen.

* **So fordert es das Gesetz.** Der Arbeiter Olivier aus Strehlen, der bei dem als Massenmörder entlarvten Denke in Münsterberg um eine Gabe vor sprach, und von diesem schwer verletzt wurde, ist jetzt wegen Bettelns zu 10 Tagen Haft verurteilt worden. Die energische Gegenwehr Oliviers hatte bekanntlich zur Verhaftung des Denke und zur Aufdeckung seiner schändlichen Taten geführt.

* **Fischvergiftungen in der Elm.** Durch chemische Abflüsse einer Fabrik in Zimenau hat in der Elm ein großes Fischsterben eingesetzt. So wurden auf 15 Kilometer Flußlänge unterhalb Zimenau die gesamten Forellenbestände vernichtet.

* **Wieder wie früher.** Die großen, zwischen Hamburg und Newyork verkehrenden Passagierdampfer führten vor dem Kriege eine Seepost mit sich, die schon während der Reise die beförderten Postfächer bearbeitete. In der Nachkriegszeit wurde dann die Post unsortiert an Bord genommen und auch so wieder von Bord gegeben, wodurch in der Weiterbeförderung eine Verzögerung bis zu 24 Stunden entstand. Nunmehr werden die Hapagdampfer Albert Ballin und Deutschland als erste Schiffe der Hamburg-Newyorker Strecke den Vorkriegsgebrauch wieder aufzunehmen. Dadurch werden 24 Stunden Zeit an der Auslieferung der Post gespart.

Kirchliche Nachrichten.

Am 2. Sonntage nach Epiphania.

Waldenburg. Vorm. 10 Uhr Predigt über Joh. 2, 1—12: Welch himmlischer Glanz der Persönlichkeit Jesu! Kirchsammlung für den Kirchenneubau in Cotta. 11 Uhr Kindergottesdienst über Joh. 2, 1—12: Unter Jesu Hut, tut jedem Kinde gut.

Jugendbund für entschiedenes Christentum. Sonntag Abends 8 Uhr Versammlung. Alle jungen Leute sind freundlichst eingeladen.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Mittwoch Abend 7/8 Uhr Versammlung. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Schwaben. Vorm. 1/2 Uhr Predigt. Kirchsammlung.

Altstadt Waldenburg. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für den Kirchenbau in Cotta bei Dresden.

Oberwinkel. Predigtgottesdienst 9 Uhr Vorm. —

Grumbach. Predigtgottesdienst 2 Uhr Nachm. —

Gallenberg mit Reichenbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst. —

Langenschorsdorf mit Falken. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/2 11 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend. —

Schlagwitz mit Franken. Vorm. 8 Uhr in Franken, Vorm. 10 Uhr in Schlagwitz Predigtgottesdienste. Nachm. 2 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend in Schlagwitz. —

Reinje. Vorm. 10 Uhr Predigt. 11 Uhr Kindergottesdienst. —

Weißensdorf. Vorm. 8 Uhr Predigt. — Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde. —

Regelein. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Kollekte. — Nachm. 1/2 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den 1922, 23 und 24 konfirmierten Jünglingen und Jungfrauen.

Winterportgebiet

Erlabrunn-Johanngeorgenstadt-Steinbach-Auersberg
750—1020 m Seehöhe.

* Wetterbericht vom 15. Januar 1925, 8 Uhr Vorm.

	Auersberg	Johanngeorgenstadt	Steinbach	Erlabrunn
Temperatur	- 2° C	- 1° C	- 1° C	1° C
Windrichtung	Südwest			
Wetterlage	klar			
Schneehöhe	auf den Rammwegen und Schattenlehnen 4—10 cm			
Schneebeschaffenheit				
Bahn für Rodel	gut			
Bahn für Ski	je nach Lage			
Bahn für Schlitten	gut			
Sonstiges				

Berliner Börsenberichte vom 16. Januar.

— **Devisenmarkt.** Am internationalen Markt lag Italien auch weiterhin schwach. Das englische Pfund ging leicht zurück, Paris dagegen erholte sich etwas.

— **Effektenmarkt.** Bei gedrückter Stimmung wirkte sich das Geschäft sehr ruhig ab. Die Kurse der Aktien lagen meist schwächer, doch bewegten sich die Kursrückgänge in mäßigen Grenzen. Am Rentenmarkt trat eine leichte Erholung des Kurzes der Kriegsanleihe ein.

— **Produktenmarkt.** Bei fester Haltung kam größeres Angebot an Roggen und Weizen an den Markt. Doch blieb die Nachfrage unbedeutend. Hafer und Gerste wurden ebenso wie Kleie und Delfuchen knapp angeboten und blieben fest.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Delfaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Goldmark ab Station: Weizen Märk. 250—257. Roggen Märk. 241—247. Sommergerste 285—310. Futtergerste 215—240. Hafer Märk. 190—200, Pomm. 180—189. Mais loco Berlin 227—230. Weizenmehl 33,75—36,25. Roggenmehl 33,50—36. Weizenkleie 16,20. Roggenkleie 16—16,25. Raps 405. Weinsaat 410—420. Viktoriaerbsen 30—35. Kleine Speiseerbsen 20 bis 23. Futtererbsen 18—20. Peluschken 17—17,50. Aderbohnen 18—20. Wicken 16—18. Lupinen blaue 12—13, gelbe 16—16,50. Serabella neue 16—18. Rapsfuchen 18,50 bis 18,75. Leintuchen 26. Trozschneigel 9,70. Torfm-lasse 30-70 9,60—10. Kartoffelflocken 19,80—20,30.

Kartoffelpreise.

(Amtlich.) Erzeugerpreise für 50 Kilo ab märkischen Stationen. Speiseflocken: Weiße 2, Rote 2,20, Gelb-fleischige 2,70.



Seiten langsam geformte Schatten warfen. Doppelte Schwarz und unheimlich wirkte das in diesem Meer von Licht.

Die Luft war warm und weich und umschmeichelte die zwei, die sich schweigend gegenüber saßen und deren Blicke nicht voneinander los kamen.

Wie eine Frage lag es in den großen, glänzenden Augen Stabellas.

Was wollte sie noch von ihm? Ihre Wege waren getrennt für immer. Sie hatten sich nichts mehr zu sagen.

Noch vor acht Tagen wäre es für Klaus höchste Seligkeit gewesen, ihren lebensvollen, warmen Körper so nahe dem seinigen zu fühlen — heute bereitete es ihm nur Qual.

Welche Widerprüge in diesem Mädchen? Ob sie wirklich so herzlos war, wie sie sich gab?

Sein Gefühl sagte ihm „nein!“ Nur der Liebe Not ließ sie so sein — und er trug die Schuld daran!

Sein Aussehen überließ Stabella seine helfende Hand. Hochmütig blinzelte sie an ihm vorbei und sprang aus dem Wagen.

Mein lieber Klaus!

Weißt Du auch, daß Du mich sehr betrübt hast? Ich nicht schreiben, doch Du weißt, was mich drückt, das muß beunruhigt vom Herzen!

Du verlobst Dich ganz überraschend am Sonntag mit Ellen, wir sind den ganzen Tag beisammen und trotzdem kommt gegen die Schwester kein Wort davon!

Ich habe ein kleines Singvögeln, entgegnete Klaus, und in seiner Stimme lag ein zärtlicher Ton.

Wir beide verstehen uns so gut.

Wir haben, als ob Herr Löbbecke sich sehr um sie mühte, schließlich wäre das auch eine Lösung gewesen.

Das glaubte James Löbbecke auch. Ruth war jedoch anderer Meinung, und ich beeinflusse meine Schwester nicht.

Stille! Wenn Herr Löbbecke nicht bürgerlich wäre, warf Stabella ein.

Das hat damit nichts zu tun, obgleich in unserer Familie noch keine sogenannte Mesalliance vorgekommen ist.

Stabella bis sich auf die Lippen. Das sollte ihr doch gelten! Wie stolz er das gesagt hatte! Freilich, Stabella krüger hätte demnach nicht Baronin Wallbrunn werden können!

Die Baroness erzählte mir, daß sie Gesangsunterricht bei der Primadonna der Oper nimmt, bemerkte Adele.

Sa, Ruth hat eine wundervolle Stimme.

Warum verwendet sie diese herrliche Gabe nicht? fragte Stabella.

Das ist wohl ausgeschlossen, obwohl ich vermutete, daß sie diesen heimlichen Wunsch hegt. Aber ich möchte mein Singvögeln für mich behalten.

Auf wie lange noch? entgegnete Adele, dann steigt Ihnen Ihr Singvögeln davon!

Und — gebe es der Himmel — ins Glück, Frau Adele! Ruth ist ein ganz eigenes Geschöpf. Tante Lambach wollte ihren Einfluß ausüben, um ihr bei der Herzogin von Waldstein eine Stelle als Hofdame zu verschaffen — was mir auch am liebsten gewesen wäre — doch Ruth hatte keine Lust dafür. Ihrer ganzen Erziehung nach ist das ja begreiflich; Zwang und Enttötung sind ihr zuwider.

Klaus sah einen abgehangenen, müden Zug auf Adeles Gesicht; sie unterdrückte ein Gähnen. Der Tag hat Sie doch angefreut, Fräulein Adele. Es war auch zu viel für Sie, bemerkte er teilnehmend.

Sa, ich bin müde und freue mich auf das Ausruhen. Schläfe, Adele! Mache die Augen zu, lege dich zurück in meinen Arm, sagte Stabella.

Adele lehnte den Kopf in die Wagenecke, und schwer sanken die Lider über ihre Augen. Klaus wachte fürsorglich die Decke fest um ihren Körper, und wenige Minuten später war sie eingeschlummert.

Groß fand der Wolfsmund am nachtblauen, wolkenlosen Himmel und soß sein mildes, ruhiges Licht über die sommerliche Erde. Wie ein breiter Silberstreifen lag die Landstraße da, auf die die Räume von beiden

Denk, mein lieber Klaus, dann in Gottes Namen. Wäge dir auch keinen Segen reichlich spenden! Rechenem als dir vertraue ich mein liebes Kind lieber an. Es wird mir trotzdem schwer, mich jetzt schon von Ellen zu trennen.

Klaus lächelte bitter. Er sah das Gemächte im Benehmen, sie war ganz dazu angetan, ihm sein ohnehin nicht leichtes Leben noch zu erschweren.

Stille! Ruth hat er seine Summenbaronin. Sieht kamen zwei zusammen, die nichts besaßen.

Nun durfte er nicht mehr an die stolze Frau denken, sein Weg war ihm vorgezeichnet.

Die Gräfin Lambach war sehr damit zufrieden, daß bald ein anderer für Ellen sorgen würde. Eine bessere Partie hätte sich für ihre Tochter kaum gefunden.

Sie brachte sie nicht mehr an deren Zukunft zu denken. Sie wollte sie reisen, ihr Leben genießen — auch in ihr war etwas von dem letzten Blut des Bruders.

Wie hatte sie ihrem Manne beigegeben, daß die Hoffnungen, die sie auf ihn gesetzt, sich nicht verwirklicht hätten. Einen fast mittellosen und ungeliebten Hufarenoffizier hätte sie nie geheiratet, wenn diesem nicht die Anwartschaft auf eine große Erbschaft sicher war — so sicher, daß sie daraufhin Schulden über Schulden machte.

Über der alte Erbentel, auf den man so fest gerechnet, heiratete nochmals und wurde Vater eines Knaben, wodurch die Aussichten der Verwandten auf ein glänzendes Leben endgültig begraben werden mußten.

Und von da an begannen die Sorgen, die Not des Hauses. Melaine Lambach konnte keine Kräfte gegen den Gatten, der durch die Enttäuschung selber so schwer gelitten. Sie machte ihm durch ihre ewigen Sorgen und ihre unvernünftigen Ansprüche das Leben zur Hölle, so daß seine Nerven darunter litten und er als ein verbitterter, vorzeitig gealterter Mann die Augen zum ewigen Schlummer schloß.

Und die gute, schonungsbedürftige Ellen war im Schatten dieser Hebelose Ehe aufgewachsen, schmervlich die Mutterliebe entbehrend.

Es war für beide Teile nur ein Glück, daß es sich so gefügt.

5. Kapitel.

Sir dem eleganten Weinrestaurant von Kämmer wartete Herr Bohrmann mit seinen Damen auf Klaus.

Er belegte mittlere einen Tisch und besprach mit dem Kellner das Menü.

Stabella war von einer nervösen Ungeduld ergriffen, die sie kaum verbergen konnte.

„Gräfin Ellen Lambach — seine Braut,“ mußte sie immerfort denken und sie konnte ihre Neugierde auf das Mädchen seiner Wahl kaum bezähmen. Das war eine handesgemäße Partie — sie war ja nur Stabella krüger! Dabei reichte sie ihre hohe Gestalt und betrachtete sich in dem breiten geschweiften Spiegel, der ihrem Platz gegenüber hing.

Ob die Gräfin auch im Aussehen mit ihr weise eifern könnte? Sie lächelte ein wenig. „Welle“ hatte er sie selbst genannt, und sie hörte es gern, wenn man sie weiter so rief.

Mitfinger Berechnung hatte sie ihre Toilette gewählt — ein tadellos gearbeitetes Kostüm aus Rob-

Hat dir der Tag was gebracht? So fragte sich am Abend der Jüngling Sat die dir Tag was gebracht! Fragt sich der Mann und der Greis.

Seibel.

Stolze Herzen.

Roman von Fr. Bedne.

2. Fortsetzung.

„Was studierst du denn jetzt, Ruth?“ fragte Klaus. „Die Dignon.“

„Alle Wetter — diese schmierige Partie! Über das zu eine Opernpartie? Das hat doch keinen Zweck!“

„Wer weiß!“ entgegnete sie. „Daß mich nur machen, Klaus, ich habe meine Freude daran. Die „Gigante im Kreislauf“ dünne ich auch sofort singen und auch spielen.“

„So was beginnen wir nun?“

„Vor allem muß ich Lante begriffen.“

„Ach ja, Klaus“, sagte Ellen, und wurde ein wenig rot. „Mama hat sich übrigens mit dem Geschäft auf dich eingerichtet.“

„Eingekauft“, bemerkte Ruth. „Klaus wird auch Hunger haben.“

Mit großer Stebenswürdigkeit empfing die Gräfin ihren Neffen. Das Pensionsgeld, das er für Ruth zahlte, nahm sie gern; sie konnte fast den ganzen Haushalt davon bestreiten und hatte durch diese Zuneigung ein viel angenehmeres Leben. Sie liebte es, sich elegant zu kleiden; sie war auch eine stattliche Erscheinung.

Der Grundzug ihres Wesens war Egoismus, die Herzengüte fehlte ihr. Kalt und hart war der Blick ihrer dunklen Augen. Den Gespinnsten war die einzige Schwärze ihres Charakters wenig sympathisch. Ruth sehmte inbrünstig das Ende ihres unglücklichen im Hause der Lante herbei, durch deren Launen und herrisches Wesen sie sehr zu leiden hatte.

Klaus bat um die Erlaubnis, mit den beiden jungen Mädchen in Gesellschaft von Herrn Bohrmann und dessen Damen bei „Kämmer“ zu speisen. Nach einigem Bögern willigte die Gräfin ein.

Sie hatte Klaus Gelegenheit, seine Werbung um Ellen anzuhören. Die Gräfin war sehr überrascht, ihre unbedeutende Tochter und dieser glänzende Mann! „Ellen ist mir teuer; du kannst sie mir ruhig anvertrauen.“

„Das weiß ich wohl, Klaus, doch habe ich offen gestanden, nie daran gedacht, daß sie bei ihrer geringen Befähigung heiraten würde. Und ob sie den Anforderungen, die an eine Gutsherrin gestellt werden, gewachsen sein wird?“

„Darüber mache dir keine Sorge. Ich denke im Gegenteil, daß Ellen sich in Althof recht erholen und kräftigen wird.“

„Noch eins, Klaus.“ sagte die Gräfin zögernd, „du weißt, daß ich Ellen nichts mitgeben kann. Du hast es selbst schwer, hast für Ruth zu sorgen.“

Er hob abwehrend die Hand.

„Althof stützt mir ein beschriebenes Auskommen. Natürlich muß man das Birkenfeld und was sonst war, bergreifen, man darf nicht vergesseln. Ellen ist anpruchlos und häuslich, und gerade eine solche Frau brauche ich.“

Mit einer etwas theatralischen Bewegung streckte sie ihm jetzt beide Hände entgegen. „Wenn du so

Prozeb Kulischer - Barmat.



Der Siesenswärt! Noch immer kein Ende abzusehen.

Zu spät!



Es ist das unerbittliche Los vieler Menschen, zu früh zu sterben, oder zu sterben, ohne die Möglichkeit einer Verlängerung des Lebens erkannt zu haben. In zahlreichen Fällen mußten die Aerzte konstatieren, daß Viele ihre Krankheit erst dann erkannten, als es zu spät war, und deswegen vorzeitig starben. Diese Fälle sind so häufig, daß man sie nur mit Grausen und doch mit unendlichem Bedauern feststellen muß. Die Menschen quälten sich und starben früh, es wäre ihnen aber leicht zu helfen gewesen!

Die tiefere Ursache der weitaus meisten Erkrankungen ist die Unwissenheit der Menschen. Niemand, wahrscheinlich auch Sie nicht, scheint zu wissen, daß fast alle Leiden durch unreines Blut entstehen oder begünstigt werden. Es ist bedauerlich, daß so vielen Tausenden diese unumstößliche Wahrheit verschlossen ist. Lassen Sie sich endlich aufklären, wie wir schon viele aufgeklärt und vielen dadurch geholfen haben.

Nur ein gesunder Mensch vermag allen Krankheiten zu widerstehen.

Nur gesundes Blut vermag Krankheitskeime energisch auszumerzen.

Nur ein Gesunder wird seines Lebens stark und froh.

Nur aus gesunden Menschen setzt sich ein glückliches Volk zusammen.

Woran aber merken Sie, daß Ihr Blut unrein ist? Das kann man sehr deutlich spüren, wenn man sich nur ein wenig selbst beobachtet. Unser Organismus will uns nämlich auf den Gefährzustand aufmerksam machen, in dem wir uns befinden, wenn unser Blut unrein und verdorben ist. Diese kleinen Warnungszeichen sind: Mattigkeit, Schlaflosigkeit, Flimmern vor den Augen, Schwindelanfälle, Krämpfe, Schmerzen in den Gliedern, in der Brust, im Rücken, Appetitlosigkeit, Stuhlträgheit, Durchfall, Blutwallungen, Zittern der Glieder, blitzartige, schießende Schmerzen, Ameisenlaufen, Hautjucken, Kopfschmerzen, schlechte Verdauung, Nachtschweiß, Kalte Füße, Leiden des Herzens, der Nieren, der Galle, der Leber, Hämorrhoiden, Flechten, Ausschläge, Gicht, Zuckerkrankheit, Korpulenz, dauernde Katarrhe des Halses, der Nase, der Ohren, die gefürchtete Adernverkalkung und als Folgen derselben langwierige Beinschäden usw.

Wenn Sie auf Ehre und Gewissen gefragt würden, ob Sie schon eine oder mehrere der eben genannten Beschwerden verspürt haben, so werden Sie sicher mit „ja“ antworten müssen.

Schaffen Sie schleunigst, heute noch, auf jed. Fall

ABHILFE! Oder haben Sie die Absicht, einen qualvollen, frühen Tod zu sterben?

Verzweifeln Sie aber nicht, Hilfe ist nahe und leicht. Ihnen fehlt nichts als eine Blut-Erneuerungs- und Kräftigungs-Kur. Probieren Sie aber nicht erst wertlose Mittelchen, sondern nehmen Sie gleich das Richtige, Bewährte; es könnte sonst zu spät werden. Es kommen nämlich viele Präparate, die alle eine

Hier abtrennen!

Postkarte

Karten, die nicht genügend oder garnicht frankiert sind, werden nicht angenommen.

Herren

Dr. med. Robert Hahn & Co.

G. m. b. H.

Magdeburg

feine mit herbolten Spibeneitfichen. Die moderne. Ellen vor öfentlich. und hieses Geischt. Hoff die. stich. trome sie mit einem ein menig beovungfordernben. man gons unbehovort. Gkurbe sie kann.

durchgreifende, gründliche Blutreinigungskur versprechen, in den Handel. Unterscheiden Sie aber scharf zwischen Schwindelmitteln und realen Präparaten. Schwindelmittel verschweigen oder verschleiern ihr Rezept, werden häufig behördlicherseits verboten, bestehen aus wertlosen Stoffen, und können niemand helfen.

Das Blut ist im wahren Sinne des Wortes der Lebenssaft. Es versorgt alle Teile des Körpers mit Nahrung, die es aus den Verdauungsorganen mitnimmt und da absetzt, wo sie gebraucht wird, und es versorgt auch alle Teile mit dem Sauerstoff der nötig ist, um die Nährstoffe dem Körper nutzbar zu machen. Den Sauerstoff nimmt es auf, während es die Lunge durchströmt.

Es beseitigt ferner aus dem Körper alle unverbrauchten Reste und schädlichen Stoffe. Schädliche Bakterien, die in den Körper eindringen, vermag es zu töten, solange es selbst gesund und unverdorben ist. Wird der Körper verwundet, so führt es Reservestoffe herbei, welche die Wundhöhle ausfüllen und schließen.

Zu diesen Leistungen ist das Blut fähig vermöge seiner besonderen chemischen Zusammensetzung. Daß es z. B. in der Lunge Sauerstoff aufnehmen kann, beruht darauf, daß es organische Eisenverbindungen enthält, welche den Sauerstoff begierig anziehen. Und in gleicher Weise wird jede Arbeit, die das Blut im Körper zu leisten hat, ermöglicht durch seinen Gehalt an bestimmten mineralischen Stoffen. Diese müssen in richtiger Menge, nicht zu viel und nicht zu wenig, vorhanden sein, sonst kommt der Lebensprozeß in Unordnung, die einzelnen Organe des Körpers leiden Mangel an Nährstoffen oder an Sauerstoff, oder es sammeln sich unverbrauchte Reste an, oder eindringende Bakterien werden nicht mehr abgetötet, sondern vermehren sich und verursachen Krankheiten.

Das ist das ganze Geheimnis fast aller Krankheiten!

Daß 80 % aller Menschen vor dem 60. Lebensjahre sterben, beruht also nur darauf, daß bei mehr als 80 % die chemische Zusammensetzung des Blutes nicht mehr in Ordnung ist. Diese Stoffe müssen ersetzt werden, und welche wirklich erstaunlichen Resultate dadurch erreicht werden, beweisen folgende Krankengeschichten:

Salvito bei Nierenleiden glänzend gewirkt.

„Habe Ihre zweite Sendung Salvito erhalten und genau nach Vorschrift eingenommen, hat glänzend gewirkt. Bin vor 2 Jahren verunglückt und hatte dadurch dauernde Nierenleiden davongetragen, es konnte mir kein Arzt helfen. Ich wäre langsam dahingeseht, wenn ich nicht zu Ihrem Gesundheitswiederhersteller Salvito gegriffen hätte.“

Dannenrod, den 4. 8. 24. Arno Horn.

Schwere Atemnot und Schwindelanfälle durch Salvito in wenigen Tagen geändert.

„Ich habe eine Kur mit Salvito gebraucht. Ich bin ein Mann von 78 Jahren, erfreute mich stets einer robusten Gesundheit. Im Verlaufe des letzten Jahres stellte sich aber bei mir schwere Atem-

not ein, die sich mit der Zeit bis zur Unerträglichkeit steigerte. Verbunden damit waren schwere Schwindelanfälle derart, daß ich, wenn ich mich nicht anhalten konnte, umgefallen bin. Außerdem hatte ich keine Ruhe und keine Rast, war unfähig zu denken. Das alles hat sich in wenigen Tagen nach Gebrauch des Salvito geändert, ich bin, wie Sie auch in Ihrem Schreiben andeuten, ein ganz anderer, zufriedener Mensch geworden, ich habe meine Ruhe wiedergefunden und dafür spreche ich Ihnen meinen aufrichtigsten Dank aus und werde immer, wo ich kann, Ihr Präparat empfehlen. Jedenfalls bleibe ich Ihnen ein treuer Patient.“

Mickendorf, den 4. 8. 24. Franz Blumenberg. Potsdamer Str. 50.

In unzähligen Dankschreiben bestätigen Alte und Junge, Männer und Frauen, daß ihnen

Dr. med. Robert Hahn's „Salvito“

in kurzer Zeit geholfen hat. Das geschah durch Verbesserung und Verjüngung des Blutes ohne jede sonstige Kur. In Dr. med. Robert Hahn's „Salvito“ haben wir ein souveränes Mittel, welches durch das Blut in leicht aufnahmefähiger Form dem Organismus jene lebenswichtigen Salze restlos zuführt, deren er zu einem ordnungsmäßigen Aufbau und zum einwandfreien Funktionieren aller Organe unbedingt bedarf, und die in der täglichen Nahrung nicht, oder doch nur in verschwindend kleiner Menge enthalten sind. Das genaue Rezept lautet:

Ac.-Alph. Phen.-cinch.-anth. 1.900	Sacch. lactis 1.600	Extract chinae 0.250
Calcium-biphosphoric. 1.500	Magnes. usta 1.500	Extract condurango 0.250
Natrium-biphosphoric. 1.500	Ferr. oxyd. saccharat 3.000	Extract cascara, entbittert 0.250
Extract-colae 1.000	Calc. carbon praecip. puriss. 2.000	Phenolphthalein 0.040
Organische Salze der Milch 1.000	Extract aloe 0.100	Oli ricini 0.500
mit allen Vitaminen 6.000	Elixier auranti 0.250	Pancreatin 0.100

Der Ruf um Hilfe, der von Hunderttausenden von Leidenden ausgeht, hat uns veranlaßt, denen, die schon viele Mittel nutzlos versucht haben und nun mutlos geworden sind, ein besonderes Anerbieten zu machen.

Wir senden eine Probedose gratis zum Versuchen an jeden, der uns seine Adresse mitteilt. Man schneide von diesem Blatte unten die Postkarte ab, schreibe seine genaue Adresse darauf und schicke sie uns. Kein Geld mitsenden! Wir schicken die Probe und eine wichtige Broschüre: „Die Kunst, das Leben zu verlängern“ sofort kostenlos und portofrei.

Herren Dr. med. Robert Hahn & Co., G. m. b. H., Magdeburg

Unterzeichneter ist Leser der

..... Zeitung und ersucht auf Grund Ihres Angebotes in derselben um eine

kostenlose Probedosis Salvito

sowie um das lehrreiche Buch: **Die Kunst, das Leben zu verlängern.** Beides ist kostenlos, portofrei und unverbindlich in verschlossenem Brief zu senden.

Genauere Adresse: Herr:
Frau:
Fräulein:

Stand:

Ort und Straße:

Genauere Postbezeichnung: Deutliche Schrift unbedingt erbeten.

Es braucht uns niemand zu glauben, aber jeder sollte sich überzeugen, daß es Hilfe gibt.

Man tue es sofort, denn jeder Tag Krankheit ist ein Tag Unglück, jeder Tag Gesundheit ist ein Stück neues Leben! Warum auch nur einen Tag länger leiden, wenn man es vermeiden kann! Schreiben Sie sofort!

Dr. med.
Robert Hahn & Co.
G. m. b. H.
Magdeburg